

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

28.7.1866 (No. 60)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926897)

Braker Anzeiger.

N^o. 60.

Sonnabend, den 28. Juli.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Von jenseits des Meeres.

Von Theodor Strom.

(Fortsetzung.)

Alfred hatte während des Erzählens seine Cigarre weggelegt. „Du rauchst nicht!“ sagte er; „aber ich kann Dich nicht so müßig sitzen sehen. Du mußt einen Ableiter für die Langeweile haben. Er hatte mit diesen Worten einen Flaschenkeller aufgeschloffen, der neben dem Messetischer auf dem Boden stand; und bald hielt ich ein geschliffenes Glas mit duftendem Trank in meiner Hand. „Es ist Wein von Alicante!“ sagte Alfred, „und hier sind auch Feigen in wilden Ebyman verpackt! Ich weiß, Du liebst mit dem Erfinder der Ubigone, was süß und lieblich ist. Es sind Geschenke von Jenni's Vater; er hat sie mir selber eingepackt, als ich ihn vor einigen Tagen verließ.“

„Du hast Deines älteren Bruders nicht erwähnt,“ bemerkte ich, als Alfred sich wieder zu mir gesetzt hatte.

„Mein Bruder Hans,“ erwiderte Alfred, „war damals weit vom Hause auf einer landwirtschaftlichen Schule; aber er hatte Jenni später kennen gelernt; denn seine Frau war mit ihr in einer Pension zusammen, wo Jenni auch noch nach Beendigung der eigentlichen Schuljahre blieb. — Ich selbst habe sie erst nach zehn Jahren wieder gesehen.“

Es war im letzten Juni. Ich hatte, wie Du weißt, der reichen Gräfin die kleine Basilika in ihrem Dorfe gebaut und wurde zu guter Letzt noch von dem dort auftretenden Typhus ergriffen. Ich wurde gut gepflegt; aber ich war weit von der Heimat und der Mann mit den laugen Knochenarmen hatte schief nach mir ausgelaugt. — Meine Mutter war damals, während mein Vater unter Tante Josephinens Fürsorge zurückblieb, zum Besuch auf dem Gute meines Bruders; dort war sie selbst erkrankt und hatte zu ihrem Schmerze die Pflege ihres Sohnes fremden Händen überlassen müssen. Jetzt aber waren wir beide wieder fast genesen, und schon den in den nächsten Tagen wollte ich die Heimreise antreten. Das Gut meines Bruders kannte ich noch nicht. Er hatte es kurz vor seiner Hochzeit aus dem Nachlaß eines Mannes gekauft, von dessen Vorfahr, einem reichen französischen Emigranten, das Herrenhaus gebaut und namentlich der dasselbe umgebende Park in großartiger Weise nach der Gartenkunst Venotres angelegt sein sollte. Wie meine Mutter schrieb, war ein großer Theil desselben, der sogenannte Lusthain, noch wohl erhalten, sogar von jenen gracieösen Statuen, zu den die schönen Damen vom Hofe Ludwig's des fünfzehnten das Modell gegeben, sollte noch hier und da an Theilen und stillen Plätzen eine zwischen den hohen Laubwänden wie in verzauberter Einsamkeit stehen.

Kurz vor meiner Abreise kam noch ein Brief von meiner heiteren Schwägerin: „Wenn Du bald kommst,“ schrieb sie, „so können wir Kindergeschichten zusammen lesen. Ich habe lebendige Bilder dazu, auf dem einen ist eine Räuberbraut; sie hat ein schönes blaßes Gesicht und taberschwärzes Haar. Den Kopf hat sie gesenkt und blickt auf ihren Goldfinger; denn dort hat der Ring gefessen, den sie einst dem treulosen Räuber geschenkt hat.“ Den Brief in der Hand, sprang ich auf und kramte zwischen meinen Sachen ein Elfenbeinkästchen hervor, in dem ich allerart kleine Schätze zu bewahren pflegte. Dort lag auch Jenni's Ring. Ein schwarzes Band war daran; denn ich hatte ihn wie sich von selbst versteht in der ersten Zeit nach jenem Abschiede ganz heimlich auf dem Herzen getragen. Dann war er zu andern Maritäten in das Kästchen gewandert, das ich auch schon seit lange besessen. Jetzt, als könne es nicht anders sein, that ich, wie ich als Knabe gethan hatte; mit einem Bächeln mich zugleich verspottend und entschuldigend hing ich mir auf's Neue den Ring um den Hals.

Du solltest — unterbrach sich Alfred — auf Deiner Rückfahrt den kleinen Umweg nicht scheuen! Das Gut liegt ja nur eine Meile von hier; und, wie Hans mir sagt, hast Du ihnen schon seit lange Deinen Besuch versprochen. Du würdest es in der That so finden, wie meine Mutter mir geschrieben.

Es war Nachmittags am letzten Juni, als ich aus der Sonnenhitze des offenen Wegs in den Schatten der Kastanienallee hinein fuhr, die zum Hofe hinaufführt; und bald hielt auch der Wagen vor einem schloßartigen Gebäude, das in dem sogenannten Commodity erbaut und mit einem Schwulst von Ornamenten überladen war, aber dennoch in seinen hervorspringenden Profilen und in den tiefen Schatten wendenden Reliefs einen Eindruck großartiger verschollener Pracht auf mich hervorrief. Auf der Treppe empfing mich Hans und seine Gretche. Als wir durch den geräumigen Flur gingen, erhielt ich die Befehle, leise zu sprechen, denn unsere Mutter hielt noch ihre Mittagsruhe.

Wir waren der Hausthür gegenüber in einen großen hellen Saal getreten. Zwei offene Flügelthüren führten auf eine Terrasse; unterhalb dieser breitete sich ein Hof aus von solchem Umfange, daß von allen Seiten wohl nur ein lauter Ruf herüberreichen mochte. Ueberall in der grünen Fläche zeigten sich üppige Gruppen hochstämmiger und niedriger Rosen, die eben jetzt in voller Blüthe standen und die Luft mit Wohlgerüchen erfüllten. Dahinter war eine Gebüschpartie, die wie die Nasenanlage offenbar aus neuer Zeit stammte; jenseit derselben, aber schon in ziemlich weiter Ferne, erhob sich in der ganzen Breite des Gartens der Lusthain des ursprünglichen Begründers mit seinen steilen Laubwänden und

regelrechten Einschnitten. Alles dies lag im Glanz der Nachmittagssonne vor mir.

„Was sagst Du zu unserm Paradiese?“ fragte die junge Frau.

„Was ich sage, Gretche? — Wie lange hat denn Dein Mann das Gut?“

„Ich denke, seit letzten Mai zwei Jahre.“

„Und dieser praktische Landwirth duldet eine solche Raumverschwendung?“

„Ei was, thu' mir nicht, als wenn Du die Poesie allein gepachtet hättest!“

Mein Bruder lachte. „Aber Recht hat er, Gretche! — Die Sache ist die, Alfred, ich darf mich nicht an diesen Herrlichkeiten vergreifen; das ist contractlich festgemacht!“

„Gott sei gedankt!“

„Von mir nicht. — Inmitten eines kleinen Wasserspiegels steht dort noch eine Venus im reinsten Style Louis quinzee; ich hätte sie schon für schweres Gold verkaufen können; aber — wie gesagt!“

In diesem Augenblick hatte Gretche meine Hand erfaßt. „Sieh Dich um!“ rief sie.

Und auf der Thürschwelle mir gegenüber stand im weißen Sommerkleide eine Mädchen-gestalt, die ich nicht verkennen konnte. Das waren noch die fremdartigen Augen der westindischen Pflanzertochter; aber das schwarze, einst so widerspenstige Haar lag jetzt in einem glänzenden Knoten gefesselt, der fast zu schwer schien für den zarten Nacken.

Ich ging ihr entgegen; aber ehe ich den Mund noch aufgethan, war meine heitere Schwägerin schon zwischen uns getreten. „Haltet einen Augenblick!“ rief sie. „Ich sehe schon, „Sie“ und „Fräulein Jenni“ und alle unmöglichen Titel auf Guern Lippen sitzen; und das stört mich in meinen Familien-gefühlen. Darum besinnt Euch erst einmal auf den alten Birnbaum!“

Die eine Hand legte Jenni der Freundin auf den Mund, die andere streckte sie mir entgegen. „Willkommen, Alfred! sagte sie.

Ich hatte ihre Stimme seit vielen Jahren nicht gehört, um so tiefer traf mich der eigentliche Accent, mit dem sie ganz wie damals meinen Namen sprach. „Ich danke Dir, Jenni,“ jagte ich, „das klingt ganz wie in der Kinderzeit; aber Du mußt diesen Namen lange nicht gesprochen haben.“

„Ich bin keinem Alfred sonst begegnet,“ erwiderte sie, „und Du bist mir ja immer aus dem Wege gegangen.“

Ehe ich noch diesem Vorwurf begegnen konnte, hatte Gretche uns schon auseinander gedrängt.

„Das wäre in Ordnung,“ rief sie. „Und nun, Jenni hilf mir den Kaffee besorgen; denn er hat einen langen Weg gemacht; und unsere Mutter wird auch gleich hier sein.“

Das Wiedersehen mit dieser, als sie bald darauf eintrat, war ein erschütterndes. Sie hatte den Sohn schon verloren gegeben; nun hielt sie ihn leibhaftig in ihren Armen und

liebteste ihm und streichelte ihm die Wangen, wie einem kleinen Kinde. In dem Augenblick, da ich mich aufrichtete, um meine Mutter zu einem Besuche zu führen, sah ich Jenni bleich und mit überquellenden Augen an einen Schrank gelehnt. Als wir ihr vorüber gingen, fuhr sie zusammen; eine Porzellanschale, die sie in der Hand hielt, fiel zu Boden und zerbrach. „Verzeih, verzeih mir, süße Gretche!“ rief sie und schlang den Arm um ihre Freundin.

Diese führte sie sanft aus dem Zimmer. Mein Bruder lächelte. „Wie das gleich überfocht!“ sagte er. „Sie hat ein theilnehmendes Herz, Hans!“ bemerkte unsere Mutter, die ihr zärtlich nachgeblickt hatte.

Gretche war wieder hereingetreten. „Lassen wir sie einen Augenblick!“ sagte sie; „das arme Kind war schon vorher in Unruhe, ihr Vater hat geschrieben; er wird in den nächsten Tagen kommen; dann soll sie mit ihm nach Pyrmont.“

Sie erfuhr nun, daß der reiche Kaufherr, der bis jetzt ohne eigene Wirkthätigkeit gelebt, nach beendeter Väterreise eine neue erbante Wohnung zu beziehen und in diese seine Tochter als Dame des Hauses einzuführen beabsichtigte. — Gretche schien eben nicht seine Freundin; „es ist Jenni's Vater,“ sagte sie; „aber — o, ich könnte ihn hassen diesen Mann, der mit gleichgültiger Hand Tausende für seine Töchter hingibt, bei dem sie aber vergebens um das kleinste Tausendtheilchen seiner eigenen werthen Persönlichkeit betteln würde.“ — „Ja, Hans,“ fuhr sie fort, als ihr Mann ihr neidend und wie zur Beschwichtigung über das blonde Haar strich, „Du solltest nur eine von den Antworten sehen, die Jenni auf ihre Briefe zu bekommen pflegt; sind wenigstens von Antworten nicht unterschiden.“

Meine Mutter nahm die junge Frau bei beiden Händen. „Nun köcht auch unsere Gretche über,“ sagte sie. „Ich habe den Mann gekannt, in früheren Jahren, heißt das. Aber er hat mit der Noth des Lebens kämpfen müssen; und da wird manches hart, was bei uns Andern weich geblieben ist. — Mitunter scheint auch wohl nur so.“

Als wir dann später zusammensaßen und ich auf die Fragen der Meinigen Alles noch einmal erzählen mußte, was ich in meinen Briefen ihnen schon geschrieben hatte, kam auch Jenni wieder zu uns und setzte sich still an Gretche's Seite.

Abends nach herzlichem Zwiegespräch führte Hans mich in das Schlafzimmer im oberen Stockwerk. — Noch lange, nachdem er mich verlassen, lag ich wachend, aber in behaglicher Ruhe in meinen Kissen, denn die Nachtigallen schlügen überlaut in den Büschen des Gartens an den die Fenster hinausführten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Höchstemmandirenden der preussischen Armee.

Ueber dieselben schreibt der Militair-Correspondent der Times aus Brunn, 15. Juli, unter Anderm:

General Moltke hat sich in sein Quartier zurückgezogen und sich mit seinen Karten eingeschlossen, um neue Pläne zur Fortsetzung des Feldzugs und für die Besetzung Wiens zu machen. Dieser geschickte Stratege, der Hauptleiter der Bewegungen, durch welche die drei, von verschiedenen Punkten aufbrechenden preussischen Heere zur nöthigen Stunde auf dem Felde von Königgrätz zusammentrafen, hat sich mit Ausnahme dieser Schlacht niemals in der Front von Armeen gezeigt.

In einiger Entfernung in der Arrieregarde an seinem Pulte sitzend, hat er auf der Karte den Lauf seiner Truppen verfolgt und durch den Felstelegraphen seine Ordres den verschiedenen Generalen mit solcher Umsicht und Vorsicht zukommen lassen, daß nicht eine Bewegung schiefgeschlagen ist, und jede Combination genau im rechten Augenblick stattfand. Sein schnelles hellblaues Auge, die hohe Stirn und die wohlgebaute Figur machen ihn als einen intelligenten, energischen Mann kenntlich, aber obgleich schnell im Handeln, ist er doch im Gespräch so vorsichtig, und in der Unterhaltung so behutsam, daß er wegen dieser Eigenschaften und seiner ausgebreiteten Kenntniß europäischer Sprachen in der Armee als der Mann bekannt ist, der in sieben Sprachen schweigt.

Sorgsam und arbeitsam hat er mit eigener Hand und persönlich fast jedes Detail der Operationen ausgearbeitet, in welchen er Europa durch die blühschnelle Geschwindigkeit seiner Schläge und furchtbare Consequenz seiner Dispositionen überrascht hat, vor denen die österreichische Armee dahin schwand, fast noch ehe sie zusammen war, und welche ihn von seinen Landsleuten den Titel des ersten Strategen von Europa eingebracht haben.

Aber obgleich General Moltke in so kurzer Zeit nach Verdienst einen so hohen Ruf in Preußen erlangt hat, so halten doch die Soldaten und Officiere der beiden Armeen die Prinzen fast eben so hoch, welche die vom Chef des königlichen Stabes entworfenen Pläne so trefflich ausgeführt haben.

Prinz Friedrich Karl kam mit all seinem Angestimm und Fener eines Cavallerie-Officiers seine Schwadronen eben so gut führen, den durchbrochenen Feind verfolgen, als mit Geduld seine Infanterie und Artillerie in einem Angriff auf eine feste und standhafte Linie commandiren; aber seine Eigenschaften als General treten nicht mehr in den aufregenden Pflichten auf dem Schlachtfelde zu Tage, als in der langweiligen und mühsamen Arbeit für das Wohlbefinden seiner Soldaten im Quartier oder auf dem Marsche.

Er besitzt die besondere Fähigkeit, seine Soldaten sich wenig aus Müdigkeit und Strapazen machen zu lassen, und vermag oft nach seiner Kenntniß die Leute zu behandeln, mit ein paar glücklichen Worten die sich lödenden Reihen eines ermatteten Bataillons zusammenzuschließen und die Mannschaften unter munterem Rufe voranzuschicken.

Er inspicirt oft persönlich im Vivoual die Rationen und hört die Anliegen der Leute um eine Vergünstigung oder um Nachsicht, und wenige wenden sich vergeblich an ihren Oberbefehlshaber. Er besitzt sowohl das Vertrauen als die Liebe seiner Truppen, die ihn als einen gewandten Führer und als einen mächtigen Freund betrachten.

Der Kronprinz hat durch drei Siege in in drei auf einander folgenden Tagen seinen Anspruch, als General anerkannt zu werden, fest begründet.

Er wird in der zweiten Armee mit derselben Zuneigung und demselben Zutrauen betrachtet, als Prinz Friedrich Karl in der ersten. Besonders ist er bei den schlesischen Mannschaften beliebt; denn er commandirte ein Regiment in Breslau und wurde damals der jungen Provinz wohlbekannt.

Unbekümmert um Mühe, immer besorgt für das Wohl seiner Truppen, besucht er persönlich Quartiere und Lazarethe und nimmt an jedem einzelnen Soldaten das freundlichste Interesse. Aber in der Stunde der Noth schont er seine Truppen nicht, denn seine Zuneigung zu ihnen entspringt aus seinem Pflichtgefühl, nicht aus bloßer Popularitätssucht.

Der Marsch von Miletin nach Königgrätz und der Angriff auf die österreichische Rechte in jener Schlacht, welcher Benedek's Armee niederschmetterte, und vielleicht die österreichische Dynastie erschüttert hat, sprechen mehr für seine

Energie in der Action, als man in Worten zu schildern vermag.

Mit solchen Führern und so gut geführt, mit bessern Waffen, als ihre Feinde haben, mit jeder mechanischen Vorrichtung versehen, welche die moderne Wissenschaft anzugeben vermag, geschickt, die Operationen der Armee zu unterstützen, haben sich die starkberzigen und ausdauernden preussischen Soldaten bei jeder Gelegenheit, wo sie in Action kamen, als Sieger bewährt.

Zu Hülfe!

Es geht durch's Land der Schrei der Noth;
Er will an jeden Wufen klopfen.
Für heiße Wunden purpuroth —
O, gebt der Liebe Balsamtropfen!
Für arme Kinder, blaß und krank —
O, füllt die kleinen Kinderhände!
Dem Weib, dem der Genährer sank —
O, reichet des Goldes Segensspende!
Zum Himmel halt ein Zammerschrei
Von Herzen, die in Schlachten brechen. — —
Nun schweigt die Stimme der Partei,
Nun hat das Herz ein Recht zu sprechen!

Im Land des Biska, Land des Huß,
Am Fuß der Wartburg, an der Elbe
Kanonen Donner, Flintenschuß,
Schwarzweiße wider Schwarz und gelbe!
Dem Banner treu der Krieger steht,
Gewehr im Arm, im Land der Czechen,
Und hört ihn leise ein Gebet
Die mitternächt'ge Stunde sprechen,
Dann ist's kein Fleh'n um's eigne Ich
Und keines Feiglit's heimlich Weinen,
Er spricht: „Der Himmel schüege dich,
Mein liebes Weib, und meine Kleinen!“

Dann seufzt der Mann in sich hinein:
„Was frag' ich nach des Feindes Schüssen!
Doch weh, wenn Weib und Kinder mein
Dahin an Herde darben müssen!“
O seht, in hellen Thronen schwinnt
Ein Männeraug! Herbei, ihr Reichen!
Das Gold, zu eigner Luft bestimmt,
O, gebt's den Massen, Kummerkleiden!
Hierher, die ihr kein Becher Wein
Noch fröhlich seid, daß euch's erbarme!
Kein Becher Wein für euch allein,
Ein Tröpflein immer auch für Aeme!

Und dunkler mal' ich noch mein Bild
Und muß noch immer düst'rer malen!
Seht auf dem weiten Blutgesiß
Den Krieger dort in Todesqualen.
Es steht im schwarzen Kleide nicht
Die Wittwe an des Gatten Grabe;
Kein stammelnd Vaterunser spricht
Das Mägdelein und der kleine Knabe.
Kein Kranz kein Todendiadem!
Kein Weibspruch, keine Todtenlieder! —
Auf's Haupt der nasse, gelbe Lehm
Und auf den Lehm der Nasen wieder!

Und Reih' an Reih' verwundet liegt —
Im Lazareth ein Weinen, Wehzen.
Wie wild der Puls im Fieber fliegt!
Nach Labung rings die Lippen lechzen.
Da ruh'n sie, die das Blei gemäht,
Der Lanzenstoß, die Kolbensschläge;
Nun thut die Arbeit früh und spät
Die Zange und die Knechtensäge.
Sie ruh'n, verwundet und zerfleischt,
Die fäh'n gekämpft in wilden Schlachten.
Die Lippe, die nach Labung heischt,
O, laßt sie nicht vergebens schmachten!

Ja, also ist's und härter noch! —
Noch weilen wir bei Weib und Kindern!
Doch wir, wir können Eines doch,
Das Eine: Noth und Leiden lindern!



Die Jungfrau mit der rothen Wang',
Was fremmt es, daß die Beiden gleichen?
Was soll die reiche, güldne Spang?
Dem Arm, dem runden, schwannweißem?
Und du, o Weib, das Kinder herzt,
O denk an deine eignen Kleinen!
Denn, wie der bittere Hunger schmerzt —
Und laß kein Aug' vergebens weinen!

Zu Hülf! Hier ist Hülf Noth! —
Die Herzen und die Sädel offen!
Die Wunden brennen blutig roth —
Laßt nicht unsonst auf Balsam hoffen!
Für arme Kinder, blaß und krank —
O, füllt die kleinen Kinderhände!
Dem Weib, dem der Ernährer sank, —
O, reich des Goldes Segenspende!
Noch sät Verderben Blei und Erz
Beim Schmettern der Trompetentöne —
Den Sädel auf und auf das Herz
Für eure Brüder, eure Söhne!

Emil Rittershaus.

Gemeinderaths-Sitzung

am Sonnabend, den 28. Juli, Abends 6 Uhr.
Tagesordnung:

1. über die Genehmigung eines in Sachen der Stadtgemeinde Brake wider G. Schmidt, wegen Erstattung von Straßenbaukosten abgeschlossenen Vergleichs;
2. über die Genehmigung bzw. Zuschlagserteilung in Betreff der am 23. d. Mts., versuchten Verheuerung des Armenhauses und versuchten Verbringung der Unterhaltung der Beleuchtungs-Anstalt;
3. über ein Gesuch der Witwe des Rahnschiffers Herrn. Becker um Unterstützung zu beraten und zu beschließen;
4. das nach der staatlichen Einkommensteuer-Holle angefertigte Hebungs-Register wegen der Armenbeiträge zu berichtigen und zu ergänzen;
5. ferner wird noch zur Verhandlung kommen, Reclamation verschiedener Wirthe hiesiger Stadt, betreffend die von denselben zur Gemeindecasse zu zahlende Abgabe vom Wirthschaftsgewerbe.

Brake. Es werden an der Cassé des hiesigen Consum-Vereins täglich für ca. 20—25 Thaler Marken verkauft; immerhin ein erfreuliches Zeichen, aber für eine so bedeutende Mitgliederzahl nicht zufriedenstellend. Dieser Umsatz wird nämlich von reichlich 50 Mitgliedern bewerkstelligt, während die übrigen Teilnehmer noch gar kein Markenbuch eingelöst haben. Hoffentlich werden auch diese Mitglieder nicht lange mehr auf sich warten lassen, und zweifeln wir dann nicht an dem gedeihlichen Fortgang der Sache.

Ein Mitglied.
Brake. Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, das Lager land- und hauswirtschaftlicher Maschinen und Geräte des Herrn A. Spaffin in Holzwarden zu sehen. Wir konnten unser Entzücken über die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit desselben nicht unterdrücken. Sämmtliche Gegenstände sind so praktisch und dabei von einer Sauberkeit in der Arbeit und Zielsichtigkeit in der Form, daß es Bewunderung erregt. Wir wünschen namentlich unsere Hausfrauen dazu anregen, diesem wirklich interessanten Lager einen Besuch abzustatten. Herr Spaffin zeigt und erklärt Alles mit der größten Freundlichkeit. Man findet dort Küchen- und Hausgeräte jeder Art, von dem einfachsten Eierquirl bis zum Kochherd, vom feinsten Theepfeil bis zu dem großen Milchsieb, von der Apfelschälmaschine bis zur Waschmaschine, von dem

kleinen Hammer für Sattler und Tischler bis zur schweren Holzart, von der Heugabel bis zur Getreidequetsch- und Häckelmaschine, mechanische Stiefelreite und Spazierstöcke, die man als Felsstuhl benutzen kann, Beestockklopper und Fleischhack- und Wurstmaschinen, Wäschhalter und amerikanische Uhren, Waagen, auf denen man von einem Loth bis zu hundertten von Pfunden wiegen kann, und — doch, wir müssen aufhören, sonst fürchten wir, unsere Leser zu ermüden.

Auf das in nächster Woche an einem noch zu bestimmenden Tage im Saale des Herrn von Hütschler stattfindende **Concert auf dem Glas-Pianino** erlauben wir uns, unsere geehrten Mitbürger ganz besonders aufmerksam zu machen, und zu zahlreichem Besuch desselben aufzufordern. Herr Professor Hering, der die Hälfte des Ertrages zum Besten unserer im Felde stehenden Krieger bestimmt hat, hat sowohl in America, sowie seit kurzer Zeit in Deutschland Concerte auf dem Pianoforte und der Franklinschen Harmonika, auch Petro-Cembalino (Glas-Pianino) genannt, mit großem Beifall gegeben. Sehr viele amerikanische Zeitungen, sowie deutsche, als: das Gothaische Tageblatt, das Gothaische Regierungsblatt, die Zeitsche Zeitung, die Kissingener Zeitung, die Blätter von Würzburg, Ansbach, Regensburg, München, Stuttgart, Carlruhe, Mainz u., stimmen alle in Lobeserhebungen über die Harmonica ein, mit der Bemerkung daß dieses Instrument unter geübten Händen ebensowohl die Töne der Geige, der Flöte, des Flageolets als auch des Aeolsharfe nachahme, nebst Trillern, Tremolos, Legatos und Staccato-Passagen in Harmonie und Melodie; ja der berühmte amerikanische Dichter und Redacteur vom Springfield Republican, Mass. sagt: Wir können die Musik der Harmonica nicht beschreiben, sondern nur vergleichen, und wenn wir sagen würden: „Es ist die Aeolische Harfe, verbunden mit der Violine Ole Bull's in seinem zartesten und ausdrucksvollsten Gefühl“, dann würden wir den besten Vergleich liefern.

Bermischtes.

Unter den Verwundeten in Wien befindet sich auch der am Kopfe schwer kesslierte Hauptmann v. G-r. Mit ihm zugleich lagte sein zweifacher Lebensretter, sein treuer Hund an. In der Schlacht bei Magenta war der damalige Lieutenant v. G. schwer verwundet auf dem Schlachtfelde liegen geblieben; alle Nachforschungen blieben vergeblich, er konnte nicht aufgefunden werden, bis der Diener v. G's. das Schlachtfeld mit dem Hunde nochmals durchsuchte und dieser seinen Herrn unter einem Haufen Leichen auffand. Merkwürdiger Weise war das treue Thier auch in der Schlacht bei Königgrätz der Lebensretter seines Herrn, der, schwer verwundet, besinnungslos niedersinken war und gewiß rettungslos verloren gewesen wäre, wenn der Hund ihn nicht aufgefunden hätte.

Hannover, 23. Juli. Neuerdings hat der preussische Staatsanzeiger gemeldet, daß die Summe von 1,201,000 (genau 1,235 387) \mathfrak{M} aus der General-Staatskasse von dem Geheimen Staatsrath Klend mit dem Privatvermögen des Königs Georg nach London gebracht sei. Jetzt stellt sich heraus, daß außerdem die Landesmittel in einem weit größeren Maße angegriffen sind. Außer jener Summe hat Herr Klend auch den Effectivbestand der Generalcasse, welcher sich auf 19 Millionen Thaler beläuft und dem sogenannten Dominal-Ablösungs- und Veräußerungs-Fonds angehört, nach England gebracht. In der Capitulation von Langensalza ist dem Könige Georg die Verfügung über das Kronvermögen vorbehalten, so lange aber diese dem Lande angehörigen Geld- und Effectivbestände nicht zu-

rückgeführt sind, wird hoffentlich das Kronvermögen für den Ersatz der betreffenden Summen haften.

Privatbriefen aus Wien nach zu schließen, herrscht dort eine heillose, kaum glaubliche Confusion. Ein Decret jagt und verdrängt das andere. Bald wird der Landsturm aufgeboten, bald wieder abbestellt. Beden neue Tag bringt eine neue Ministerliste, als ob damit die Preußen aus dem Lande hinausgezaubert werden könnten, und während sich diese dem rechten Donau-Ufer näherten, ließ das Wiener Kriegsministerium auf dem linken wissenschaftliche Versuche mit verschiedenen Hinterladungs-Gewehren anstellen. Die guten Wiener hörten in den letzten Tagen zum Frühstück und Abendbrod nichts als Kanonendonner, bald vom Norden, bald vom Süden, bald von den Bergen, bald vom Marchfelde herüber. Dazu die Theuerung der Milch (deren Ausbleiben im October 1848 schon dem Rath der Wiener gegen Windischgrätz erschüttert hatte) und die Angst, daß der König von Preußen am Ende vielleicht doch Wien nicht als offene Stadt betrachten werde — kein Wunder, daß sie den Kopf verloren haben. — Scharenweise stüchten die Reichthümer in die oberösterreichischen Gebirge, während die Leute vom flachen Lande in Wien Rettung suchten. Als hätten sie nicht aus Prag und Brünn erfahren können, daß die Preußen keine Kinder schlachten und sich als Eroberer recht glimpflich benehmen! In den höheren Regionen soll die Nothlosigkeit nicht geringer sein.

Brake Die „Ob. 3.“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Großherzogs an seine Gemahlin: „Miltensberg, 26. Juli, 10 Uhr Vormittags. Erhalte so eben folgendes Telegramm vom General von Mantensfel: Ew. königlichen Hoheit Truppen haben sich heute mit großer Bravour geschlagen und die Dritte Wobach an dem Tauber und Hochhauser gegen vereinigte Würtemberger und Badenfer mit stürmender Hand genommen. Lieutenant Amann und Greucus leicht verwundet. 1. und 2. Bataillon und Artillerie im Feuer. Ich eile sofort zu den Truppen; bin aber sehr unglücklich, zu spät gekommen zu sein.

Ostern, 27. Juli, Abends wurde hier das Gerücht colportirt, nach einer in Oberburg angelangten Depesche hätten Infanterie und Artillerie an hundert Tode und Verwundete.

Marktpreise.

Bremen, 16. Juli 1866.

- Butter, Buttabinger 20—22 grt., ostfriesische 16—18 grt.
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 140—145 \mathfrak{M} ., Oberweser 140—145 \mathfrak{M} ., amerikan. 135—137 \mathfrak{M} ..
Rosen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 82 1/2—85 \mathfrak{M} ., preussischer 87 1/2—91 \mathfrak{M} ., Oesterr. Galatz 82—90 \mathfrak{M} ., amerikanischer 85—87 \mathfrak{M} ., mecklenburger 87—90 \mathfrak{M} ..
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 92—100 \mathfrak{M} ., böhmische 93—100 \mathfrak{M} ., niederländische Winter 82—85 \mathfrak{M} ., niederländische Sommer 82—84 \mathfrak{M} ..
Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 70—73 \mathfrak{M} ., böhmischer und ungarischer — \mathfrak{M} ., niederländ. Ostsee 68—70 \mathfrak{M} ..
Futter. 65—68 \mathfrak{M} ..
Malz, per Last 3000 Pfd.: Ostsee abgete. 98—105 \mathfrak{M} ..
Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund: 4—4 1/2 \mathfrak{M} ., hiesiges 4 1/4—4 3/4 \mathfrak{M} ..
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120—122 \mathfrak{M} ., kleine 125—127 \mathfrak{M} ..
Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue 115—122 1/2 \mathfrak{M} ..
Mais, per Last 4400 Pfd.: 95—100 \mathfrak{M} ..
Petroleum, 8 1/2 \mathfrak{M} ..
Theer, dünn. Stockholmer 4 1/2—4 3/4 \mathfrak{M} ..



Passagierfahrt
auf der Unterweser und Hunte.
Reise-Fahrten
der
vereinigten Dampfschiffe
Bremen, Hanfeat, Telegraph, und Pau-
Friedrich August,
zwischen
Bremen und Bremerhaven.
Abfahrt
von Bremen: von Bremerhaven:
6 U. N. 5 1/2 U. N.
3 U. N. 2 1/2 U. N.
Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen,
Bremerhaven und Oldenburg.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bre-
men u. London, Bremen u. Hull.**
Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Sonnabend Abend bis
auf Weiteres.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bre-
men und Newyork.**

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt
festgestellt:

- D. Newyork am 28. Juli.
- D. Bremen am 4. August.
- D. Amerika am 11. August.
- D. Hermann am 25. August.
- D. Deutschland am 1. September.
- D. Hansa am 8. September.
- D. Newyork am 15. September.
- D. Bremen am 22. September.
- D. Amerika am 29. September.
- D. Hermann am 6. October.
- D. Deutschland am 13. October.
- D. Hansa am 20. October.
- D. Union am 27. October.
- D. Newyork am 3. November
- D. Bremen am 10. November.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Grüsemann. Stoltz.
Director. Procurant.

Anzeigen.

Gemeinde-Sachen.

Hammelwarden. Mit der öffentlich min-
destfordernden Verbindung der gewöhnlichen Unter-
haltung der Fußwege in der hiesigen Gemeinde
pro 1. September 1866/67 soll verfahren werden
wie folgt:

1. am Montag, den 30. Juli d. J., Nachmittags
3 Uhr, im Gräfenstein'schen Gasthause zu Ham-
melwarderkirche, für die Bauerschaft Ham-
melwarden und Käseburg, (Sandpfad am
Leich von der nördlichen Gemeindegrenze bis
zur Wurpstraße);
2. am Dienstag, den 31. Juli d. J., Nachmit-
tags 3 Uhr, im Brunten'schen Gasthause zu
Oberhammelwarden, für die Bauerschaft Ober-
hammelwarden, (Sandpfad am Leich von der
Wurpstraße bis Lienen);
3. am Mittwoch, den 1. August d. J., Nach-
mittags 3 Uhr, im Groterjan'schen Gasthause
zu Vorderfeld, für sämtliche Bauerschaften
zu Hammelwardermeor (Fußpfad daselbst und
Sandpfad an der Ghauffe vor Brake.
Der Gemeinde-Vorstand
H. Meyer.

Siefsachen.

Aufendich. Bei günstigen Wetter soll der Dra-
ker Sief am 2. und 3. August d. J. 2 bis 3 Flut-
hen geöffnet werden.

J. G. Abdick, Geschworne.

Brake. Morgen Sonntag, frische Butter-
fuchen, Torten, Stellos, Berliner Pfanku-
chen, Streufuchen.

H. Eubren.

Vom 15. bis 29. August d. J.

Haupt- u. Schlussziehung der Hamburg. Staats-Gewinn-Verloosung,
in welcher die unbedingte und rasche Entscheidung von 9000 Gewinnen als event.
200,000 Mrk. Crt. od. 80,000 Thlr. Pr. Crt.
100,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 3 à
5000, 3 à 4000, 10 à 3000, 50 à 2000, 100 à 1000, 100 à 500, 100 à 200 u. s. w. erfolgt.
Originalantheile 1/4 à 8 1/2, 1/2 à 17, 1/1, 34 \$ Crt.
Händ durch mich zu beziehen. Amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sende pro m p
nach der Entscheidung.
Bei rechtzeitig er Bestellung erlasse ich Originalantheile 1/4 à 5, 1/2 à 10, 1/1 à 20 \$ Crt.
mit der Bedingung der Verzichtleistung auf den kleinsten Gewinn.
Papiergeld nehme zum vollen Werth in Zahlung.

Franz. Herm. Abbes, Bremen.



Dr. Beringuier's arom.-medic. Krönengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne) à Originalflasche 12 1/2 gr.

à Originalflasche 2 Abtr. 15 Sgr.

bewährt sich nicht nur als ein vortreffliches Nieswasser, welches die Lebens-
geister ermuntert und stärkt, sondern auch als ein herrliches medicamentöses
Unterstützungsmittel. Es ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die an
Kopfschmerz und Migräne leiden und wenn man den Körper mit dieser herrlichen Essenz einreibt, wird
die Spannkraft der Nerven in wunderbarer Weise dadurch erhöht; dem Waschwasser beigemischt
stärkt und belebt es Kopf und Augen und verleiht der Haut elastische Weichheit und jugendlich
Frische.

Nicht minder empfehlenswerth und rühmlichst anerkannt ist

Dr. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl

in für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichenden Flaschen à 7 1/2 Sgr.

als ein köstliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschl-
chen Haarwuchses und wird dasselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich
bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit über-
raschendem Erfolge angewandt; es reißt sich dieses Haaröl den allerbesten derartigen
Fabrikaten ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.

Das alleinige Depot der obigen beiden privilegirten Spezialitäten für Bra-ke be-
findet sich bei
G. W. Carl Lehmann.

Weisfuttermehl Nr. 1.

in Säcken von 100 und 150 Pfd. Besten
Stockh. Sheer, zu herunterge-
legtem Preise.
W. Klostermann & Co.

Das Möbel-Lager

von
M. Koopmann

(gegenüber der Bürgerschule)

ist jetzt in allen Theilen wieder vollständig comple-
tirt. Auch erdelt eine neue Sendung der so
beliebten

Korb-Möbeln,

als: Stiegen, Lehn- und Schaukelstühle, Kinder-
wagen, Blumenkörbe etc., wie auch alle Sorten Fa-
men-Körbe, welche zu billigen Preisen bestens em-
pfehle.

Nach Auswärts liefere alle Gegenstände zollfrei.
Neue Kragen, Mäuschetten und Vor-
genhauben, empfiehlt in großer Auswahl
Charlotte Teye.

Golwarden. Amerikanische Witsbohnen-Schneide- Maschinen,

empfehle billigst

M. Schaffen.

Klappkanne. Zu verkaufen Mehrere Topf-
blumen, worunter 3 schlanke Acacien von a 9
Fuß hoch bei

Störig.

Ehöne neue Anchovis, per Faß 10 Sgr.,
neue Häringe, 4 Erid 1 Sgr.

Gordes & Scheedemann.

Brake. Ein hieselbst an der Langenstraße
sehr günstig und angenehm belegenes Immobilien mit
großem Garten, habe ich Theilungs halber aus
der Hand sehr billig zu verkaufen. Das Haus,
welches noch in sehr gutem Zustande, enthält 4
Stuben mit Kammern, Küche und Keller, außerdem
befindet sich ein Waschhaus (Stoll) dabei. Der
Garten incl. Hausraum hat an der Straße 98 Fuß
Fronte, so daß ein Theil desselben sehr gut als
Bauplatz sich eignet.

Kaufliebhaber wollen sich ebensowenig an mich wen-
den um zu contrahiren.

Weiners, Nflr.

Oberländisches Weizen, Roggen- und Ger-
stenmehl, sowie gewöhnliches Roggen- u. Ger-
stenmehl und Weisfuttermehl, fortwährend
vorrätig bei

Joh. N. Schamke.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspflanz für Wiedererlangung der
verlorenen oder geschwächten Mannbarkeit. 2 Abtr.
Dr. Weber's Elixir für Psallationen. 2 Abtr.
Gegen Einsendungen oder unter Nachnahme.
Schwächezustände und Krankheiten heilt.

Dr. A. R. Weber in Abenberg bei Leipzig.
Brake. Auf Mai 1867 habe ich mehrere Woh-
nungen in den Nagelschmid-Grub'schen Häufe an
der Breitenstraße zu Vermietten.

G. Winter, Nflr.

In Dienst gesucht. Auf 1. Nov. d. J.
eine Magd, welche mit den gewöhnlichen Arbeit-
ten und mit dem Milchwesen fertig werden kann.
Hammelwarden, 1866. Juli 26.
Harbers, Pastor.

Militair-Stellvertreter

werden unter sehr günstigen Bedingungen für das
hamburgische Militair gesucht. Junge gesunde und
unverheiratete Leute, die Heimathliebe, Lauscheim
Militairsein und gutes Sitten-Attest beschaffen
können, erfahren das Nähere auf frontirte Briefe
durch

J. Hollander in Hamburg,
neustädter Fuhlenvierte 9.

Die Neuwahl eines Mitgliedes für die Ham-
melwarder-Gesellen-Kranken-Casse findet nächster
Sonntag, 3 Uhr Nachmittags statt und werden
die Interessenten hiemit dazu geladen.

Der Altmeister
Karl Groß.

Oldenbrok. Sonntag, als am 5. August Garten-Concert

und Abends Ball, wozu ein honettes Publikum
freundlichst eingeladen wird

G. G. Weckhusen.

Sonntag, den 29. d. M.

Tanz-Musik.

Es ladet freundlichst dazu ein
L. G. Weckhusen.

Ton-Halle.

Sonntag, den 29. d. M.,

Tanz-Parthie,

wozu freundlichst eingeladen wird von
J. Frobbse Wwe.

Redaction, Trind und Verlag von G. W. Carl
Lehmann.

